

Lichterglanz, Plätzchenduft, karnevalsartige Weihnachtsfeiern – wird dadurch unser Leben besser, lebenswerter, sinnvoller? Doch tragen wir in uns die Sehnsucht nach besserem Leben, mehr Glück, mehr Lebensqualität, mehr Geborgenheit, mehr Freude, mehr Friede. Gerade im Advent verspüren Menschen mehr als sonst diese Sehnsucht. Manche blicken wehmütig auf vergangene schöne Zeiten voller Glück und Liebe zurück, vermissen längst verstorbene Menschen, andere leiden an unterlassener Versöhnung, daran, dass sie anderen nicht gesagt und gezeigt haben, wie sehr sie sie schätzen und lieben. Was ist das Leben, diese geschenkte Zeit, die je älter wir werden, umso schneller vergeht? Anderen sind nur wenige Lebensjahre gegönnt! Was bleibt? Was bleibt von uns, wenn wir vergangen und gestorben sind? Was ist das für ein Leben, wenn wir weiter leben, als würden wir ewig leben? Woran sich orientieren, wenn uns Vergänglichkeit, Zerbrechlichkeit von Körper, Psyche, Glück, Erfolg, Wohlstand, Liebe bewusst wird? Doch so manches Ereignis, manches Pech, manches Leid empfinden wir als harte Strafe für unser Fehlverhalten, falsche Entscheidungen, unterlassene Hilfen, bewusstes egoistisches Handeln und Denken. Andere hingegen halten sich für fehlerfrei und perfekt und scheinen zufriedener und glücklicher zu leben. Doch wenn deren Wege durchkreuzt werden, müssen andere darunter leiden, werden sie dafür verantwortlich gemacht. Doch Leben und Menschen leiden so oder anders. Bitter wird manchen bewusst, dass kaum ein Leben geradlinig verläuft, sie leiden unter der Last ihres Lebens, ihrer Tränen, Trauer, Fehler, dem Vermissen von Menschen, ihren Krankheiten, ihrer zunehmenden Einsamkeit und Altersgebrechen. Wer versöhnt sie mit ihrem Leben, wer schenkt ihnen Zufriedenheit und Geborgenheit, sodass sie ihre Lasten tragen können? Aus eigener Kraft vermögen wir das kaum, so sehr wir uns auch mühen. Doch ist diese Erkenntnis, dieses Wissen um die Kürze des eigenen Lebens der Anfang eines Weges, auf dem wir Gott suchen. Gott, der unsere Lasten versteht, sie uns tragen lässt, der unserem Leben eine neue Richtung gibt, der uns bereuen, aber auch freuen lässt. Der uns zu leben hilft und der uns zusagt, dass unsere Schuld beglichen, der vergibt und der uns dann neue Perspektiven, einen anderen Umgang mit uns selbst und anderen lehrt. Das eigene Leben anders verstehen lernen, das eigene Leben anders als bisher leben und nicht mehr als bloße Aufeinanderfolge von Ereignissen, denen wir teilweise hilflos ausgeliefert sind. Das heißt zu erkennen, wie aus unseren krummen, steinigen Lebenswegen und Lebenssituationen eine gerade Straße wird, die gute Ziele entdeckt. In dieser Zeit guten Menschen und guten Worten des Rates, der Ermutigung, der Zuwendung und des Trostes zu begegnen. Durch manche Ereignisse, auch durch Krisen und Fehler weise und reifer zu werden. In vielen Begegnungen, Ereignissen, Worten und Stimmungen Gottes Nähe und Zuwendung zu ahnen. Doch ist es wie beim modernen Straßenbau, es kostet Zeit und Mühe, das eigene Leben anders zu sehen und neu auszurichten. Zeit für sich selbst zu nehmen, diese bewusst zu reservieren, um nachzudenken. Eigenen Träumen, Wünschen, Gedanken nachzugehen ist genauso wichtig wie dabei verlorene Lebensqualität und Verstorbene zu betrauern. Wieviel Ablenkung, Arbeit, Stress kann ein Mensch vertragen? Irgendwann sagen uns das andere Menschen oder unsere Gesundheit signalisiert die Grenzen. Wo halten wir an, um unsere Lebenssituation zu bedenken, denn wir können nicht immer weitermachen wie immer. Wir müssen auch bei uns selbst zuhause sein, um neu aufbrechen zu können in ein besseren Lebensalltag, um

Zuversicht, Freude, Liebe, Geborgenheit, Sinn, Zufriedenheit neu zu erlangen. Das ist Advent: ein Ankommen bei uns selbst, zu schauen, wie es wirklich um uns bestellt ist. Ausschau halten wie es gut weitergehen kann. Dann wandelt sich Advent von einer hektischen, lauten Glitzerwelt zu einer Zeit, die Leben und Menschen neu entdecken lässt. Dann entdecken wir aber auch die Wirklichkeit Gottes hinter so vielen Ereignissen, Begegnungen. Wir verstehen dann manches anders in unserem Leben. Wir entdecken Gottes Sorge um uns und andere; wie er Halt und Sinn schenkt ebenso wie Aussöhnung und Frieden mit sich und anderen. Wir lernen wie er uns ein Ziel schenkt, auch jenseits unseres Sterbens. Wir entdecken all das bei Jesus Christus neu, wie er es gelebt und gezeigt hat. Dann aber ist Weihnachten nicht das Fest des Christkindchen oder des Weihnachtsmannes, den letztlich keiner ernstnimmt, es sei denn als Geschenkebringer. Aber das eigentliche Geschenk für uns ist ein gelungenes, versöhntes, geliebtes Leben. Dafür brauchen wir den Advent, aber nicht als vorweggenommenes Weihnachtsfest, sondern wir brauchen einfach Zeit, um uns anders verstehen zu lernen, die Zeichen der Zeit in unserem Leben zu erkennen und zu deuten. Dann wird aus dem Advent eine Zeit, die zu leben hilft. Eine Zeit, in der wir gut zu uns selbst sein dürfen, damit wir auch zu anderen gut sein lernen. Von Jesus lernen wir diesen Gleichklang im Hauptgebot der Gottes-, Nächsten- und Eigenliebe. Dann verändert sich nicht nur unser Leben, sondern wir gehen auch anders mit der Schöpfung, Menschen um. Dann kommt wirkliches Leben zu uns und anderen. Dann fühlen wir uns gestärkt und aufgerichtet, umsorgt und geliebt von anderen. Die Adventszeit – als bewusst christliche Zeit lässt uns ankommen bei uns selbst, anderen und entdeckt Gottes Kommen zu uns.